

 Titel

25.07.2010 18:58



Tausende Raver drängen sich in und vor dem Tunnel in Duisburg, in dem sich eine Massenpanik ereignet hat. Foto: dpa

## Solinger berichten von der Loveparade-Tragödie

**Maik Dams (22) war im Getümmel, konnte aber entkommen.**

Als am Samstag in Duisburg die Loveparade startete, waren auch viele hundert Solinger in der Ruhrgebiets-Stadt – als Party-Besucher oder als Rettungskräfte von Feuerwehr, Deutschem Roten Kreuz oder Malteser Hilfsdienst. Sie alle kamen bei der Tragödie am Samstagabend mit dem Leben davon. Bei einer Massenpanik starben mindestens 19

Menschen. Diese Zahl nannte ein Polizeisprecher am frühen Sonntagmorgen. Außerdem seien 342 Verletzte gemeldet worden - wie schwer ihre Verletzungen waren, blieb zunächst unklar. Wie die Polizei um 13.38 Uhr berichtet, gibt es nach jetzigem Kenntnisstand keine Toten aus dem bergischen Städtedreieck. Ein 33-jähriger Solinger wurde verletzt – allerdings nicht bei der Massenpanik, sondern bei einer anschließenden Schlägerei. Die St. Lukas Klinik, wo er behandelt werden musste, konnte er mittlerweile wieder verlassen.

Der Solinger Maik Dams (22) erzählt von den Ereignissen in Duisburg so: Auch er wollte gegen 17 Uhr auf das Party-Gelände. Dorthin konnte man nur durch einen Tunnel gelangen. Er war schon durch diesen durch und wollte an Stahlträgern hochklettern auf das Gelände. Doch er kam gar nicht erst zu den Stahlträgern. Es war extrem eng, er wurde fast von den Menschen zerquetscht. Die Menschenmasse wankte hin und her, einige um ihn herum fielen zu Boden. Auch Dams stürzte mit auf den Boden und neben ihm wurde ein Mann bewusstlos. Dams rief hoch zur Polizei, dass jemand Hilfe brauche. Die Polizisten hätten aber nichts gemacht. "Ich wollte nur noch weg", sagt Dams. Es war sehr schwierig, rückwärts wieder aus dem Tunnel heraus zu kommen. Als ihm dies gelang, ging er zum Bahnhof. "Dort war alles gesperrt, da ging gar nichts mehr." Mit dem Taxi fuhr Dams schließlich nach Hause. Trotz allem sagt Dams, er habe keine Angst vor Massenaufmärschen. "Das kann überall passieren, ich kann nicht grundsätzlich sagen, dass ich nicht mehr zu einer solchen Veranstaltung gehen würde."

Für diejenigen, die die Massenveranstaltung und ihr tragisches Ende miterlebten, wird es wohl noch einige Zeit dauern, das Erlebte zu verarbeiten – auch für die 23 Solinger Einsatzkräfte. Um 12.15 Uhr waren sie nach Duisburg aufgebrochen. Sie bildeten einen von insgesamt fünf Patiententransportzügen, bestehend aus einem Einsatzleitwagen, vier Rettungswagen, vier Krankenwagen und einem Logistik-LKW.

„Zunächst sah alles nach einem angeforderten Routineeinsatz aus“, sagt Frank-Michael Fischer, Leiter der Solinger Feuerwehr. Man dachte, dass die Einsatzkräfte dehydrierten Ravern helfen müssen, bei Wespenstichen und Knöchelbrüchen angefordert werden. „Mit so einer Tragödie hätten wir nicht gerechnet.“

Wie Fischer berichtet, waren die 23 Solinger Einsatzkräfte, die am Samstag gegen 12.15 Uhr nach Duisburg aufgebrochen waren, ab 13 Uhr zunächst in einem Bereitstellungsraum in Duisburg stationiert. Nachdem die Massenpanik ausgebrochen war, sei der Trupp gegen 17 Uhr als einer der ersten auf das Veranstaltungsgelände verlegt worden.

„In den Tunnel mussten sie aber zu Fuß herein“, sagt Fischer. „Sie wurden sehr überrascht von den Toten und Verletzten.“ Die Fahrzeuge mussten oberhalb des Tunnel abgestellt werden und die Besatzungen begaben sich mit den Notfallrucksäcken zur Unglücksstelle. „Der Anmarsch gestaltete sich durch die hohen Besucherzahlen und die zunächst völlig unübersichtliche Lage sehr schwierig“, so Fischer. Teilweise mussten die Retter sogar über Verstorbene steigen.

Die Solinger halfen vor Ort, „am Transport waren sie im wesentlichen aber nicht beteiligt“. Nach der Versorgung der Verletzten wurden die Rettungswagen wieder in den Bereitstellungsraum zurückverlegt. Die Krankentransportwagen waren dann noch längere Zeit mit dem Transport von weniger schwer Verletzten, auch aus anderen Bereichen der Veranstaltung, beauftragt.

Die Feuerwehr, das DRK und die Malteser aus Solingen waren mit 23 Einsatzkräften bei der Loveparade in Duisburg. Laut Fischer waren fünf Patiententransportzüge aus NRW vor Ort, einer davon aus Solingen. Zunächst in Bereitstellung, hätte jeder Zug pro Fahrt zehn Verletzte in eine Klinik bringen können. Der Solinger Zug unter der Leitung der Solinger Feuerwehr bestand aus einem Einsatzleitwagen, vier Rettungswagen, vier Krankentransportwagen und einem Logistik-LKW mit den insgesamt 23 Einsatzkräften, darunter 2 Notärzten.

Gegen 1.15 Uhr am frühen Sonntagmorgen kehrten die Solinger zurück. „Den Einsatz haben sie einigermaßen verkraftet, er war aber belastend“, so Fischer. In ein paar Tagen werde das Erlebte sicher wieder hochkommen. Bei der Rückkehr hätte Notfallseelsorgerin Simone Henn-Pausch mit den Einsatzkräften gesprochen. Auch künftig könnten sich die Retter an die Expertin wenden.

Dies ist die Hotline-Telefonnummer, die die Stadt Duisburg geschaltet hat, falls Angehörige sich nach Verwandten sorgen, die auf der Loveparade sind: (0203) 940 00.

Hunderttausende hatten sich am Samstagmittag auf den Weg zum alten Duisburger Güterbahnhof gemacht. Sie wurden aus zwei Richtung dorthin geleitet, die Menschenmassen trafen zwischen zwei Tunneln aufeinander, wo ein gepflasterter Weg zum Güterbahnhof hinaufführt. Nach Zeugenaussagen entstand dort eine unerträgliche Enge. Menschen versuchten, eine Mauer und eine Treppe hinaufzuklettern. Als einige von ihnen aus mehreren Metern Höhe in die Menschenmasse unter ihnen stürzten, brach nach Polizeiangaben Panik aus. Duisburgs Oberbürgermeister Adolf Sauerland (CDU) verteidigte das Sicherheitskonzept für die Veranstaltung gegen die sofort aufbrandende Kritik als "stichhaltig".

Nach Schätzungen waren auf dem Loveparade-Gelände und der Umgebung mindestens eine Million Menschen unterwegs. Aus Sicherheitsgründen wurde die Loveparade zunächst nicht abgebrochen. Viele tausende Besucher der Techno-Party gelangten in der Nacht ohne weitere Zwischenfälle nach Hause.

Kanzlerin Angela Merkel teilte mit, sie sei entsetzt und traurig angesichts des Leids und des Schmerzes. Das ganze Land trauere um die jungen Frauen und Männer, die bei diesem grauenhaften Drama ihr Leben verloren haben, sagte NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Bundespräsident Christian Wulff fordert eine rückhaltlose Aufklärung der Ursachen.

Die Loveparade bestimmte am Sonntag auch die Schlagzeilen im Ausland. Viele Medien sehen die Organisatoren als Schuldige:

«Der Umzug der Liebe wurde zur Parade des Horrors.» («El Mundo», Spanien)

«Sie kamen aus Liebe und wurden zu Tode gequetscht.» («Jediot Achronot», Israel)

«Der Tunneleingang wurde zur Todesfalle. Eine Feier dieser Größenordnung ist für eine Stadt mit weniger als einer halben Million Einwohnern wie Duisburg eine organisatorische Herausforderung. Der Ansturm war doppelt so groß wie die Einwohnerzahl.» («El País», Spanien)

dpa/cd/sith